Krakauer Zeitung.

Nro. 161. Samstag, den 18. Juli. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. l. k. Apostolische Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin sind gestern den 16. d. M. von Laxenburg nach Maria-Zell abgereist.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben ddo. Großwardein am 27. Mai d. J. dem Grafen Georg Andrássy, Verwaltungs-Präsidenten der Theiß-Eisenbahn, die geheime Rathswürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Central-Deputirten in Venedig, Achille Nobile Zigno, in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 12. Juli d. J. den Zögling der Theresianischen Akademie, Alfred Colins Marquis de Quieverchin, zum k. k. Edelknaben allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 18. Juli.

Die „Times“ sieht in den letzten Nachrichten aus Indien weder Grund zur Besorgniß, noch Veranlassung, sich dem Gefühl der Sicherheit hinzugeben. Der Tod des Oberbefehlshabers, die Verzögerung des Marsches auf Delhi, der Abfall neuer Regimenter in Bengalen, der Ausbruch des Aufstandes in Luckno, die Zerstörung der Telegraphenverbindung zwischen Agra, Delhi und Calcutta, seien nichts weniger als unerheblich. Bengalen sei übermäßig von europäischen Truppen entblößt, um diese Provinz jetzt sicher zu stellen, sei eine bedeutende Masse aller Truppengattungen erforderlich. Dieselben indischen Herren, sagt die „Times“, welche zur Zeit des ersten Ausbruches meinten, man müsse 10,000 Europäer zur Verstärkung nach Indien senden, verlangen jetzt die doppelte Zahl. Wir müssen nicht nur Sorge tragen für die wirkliche Sicherheit, sondern auch für das Gefühl vollkommener Sicherheit in Calcutta, dem Hauptquartier der Regierung, des Handels und der Finanzen. Wir müssen für eine Streitmacht sorgen, die hinreicht, gegen die Insurgenten zu operiren, wo sie sich auch immer befinden und in welcher Stärke sie auch immer ins Feld rücken mögen. Außer diesen beiden ersten unumgänglichen Haupterfordernissen müssen wir eine starke europäische Reserve an den beiden Operations-Basen haben, zu Allahabad und in oder am Pendschab, welches alle seine gegenwärtigen europäischen Streitkräfte zu seiner eigenen Vertheidigung nöthig hat. Außerdem sind die Communicationen aufrecht zu erhalten, oder vielmehr wieder herzustellen, und ohne Zweifel befinden sich manche Stationen in den Nordwest-Provinzen gegenwärtig in der äußersten Gefahr und sind des Beistandes bedürftig.

Auf die Ausführung des ersten Theils ihrer Behauptung, daß die Nachrichten aus Indien keinen Grund zur Besorgniß geben, scheint die „Times“ ganz vergessen zu haben.

Von Wichtigkeit sind die von Lord Ellenborough, dem früheren Gouverneur von Ostindien in der Oberhaussitzung vom 14. d. über die Größe des Aufstandes und über die Möglichkeit, denselben mit den jetzt abgesandten Kräften zu unterdrücken, geäußerten Besorgnisse. Daß in Pendschab sämmtliche eingeborne Regimenter entwaffnet werden mußten, flößt ihm die größten Befürchtungen ein. Das 16. Grenadier- und 26. Infanterie-Regiment habe er persönlich gekannt, vortrefflichere gab es in Europa nicht. Die Einnahme von Delhi und Mirut könne keine Entscheidung bringen. Lord Palmerston äußerte im Unterhause, da die Regierung außer den bereits nach Indien abgegangenen 14000 Mann eine ansehnliche Verstärkung dorthin zu schicken beabsichtige, werde die Lücke in der heimischen Armee durch starke Werbungen auszufüllen sein.

Ueber die Zustände in China entwirft der belgische Consul in Shanghai in einem Schreiben vom 9. Mai ein trauriges Bild. In der Provinz Hongkong herrscht eine förmliche Hungersnoth, so daß die Leute ihre Kinder verkaufen um sich Nahrungsmittel zu verschaffen. In der Umgegend von Kanton haben deshalb sehr ernste Unruhen stattgefunden. Wahrscheinlich würden die Engländer beauftragt werden, die Ordnung in den gänzlich desorganisirten Theedistricten im Norden von Fokien herzustellen; die Regierung ist dort gestürzt, das Land wird von Straßenräubern verheert, dem sonst dort so blühenden Theehandel droht die größte Gefahr. Admiral Seymour hat zum Schutz des Hafens von Shanghai zwei Schiffe abgeschickt. Ueber das Ergebniß der Anleihe, welche der Vicekönig bei den Ausländern zu machen beabsichtigte weiß derselbe nichts anzugeben. Das Bombardement Cantons sei mit aller möglichen Schonung für die Bevölkerung vorgenommen worden.

Das „Pays“ bespricht heut wieder die letzten italienischen Aufstände, um nochmals darauf hinzuweisen, daß England dem Treiben der Flüchtlinge ein Ziel setzen muß. Seine Sprache ist heute klar und deutlich. Nachdem es die Gefahr, von der Europa fortwährend bedroht ist, nochmals mit grellen Farben geschildert hat, läßt es folgende bedeutungsvolle Worte fallen:

„Ein solcher Zustand bedarf einer kräftigen Unterdrückung. Von London gehen alle Attentate aus; in London muß man also das Uebel mit seiner Wurzel ausrotten. Die englische Regierung, wir hoffen es, wird begreifen, daß das Recht der Gastfreundschaft seine Grenzen hat, welche die des öffentlichen Rechtes sind. Das englische Volk mag große Stücke darauf legen, das Asyl aller Unglücklichen zu sein; dies ist ein edles Gefühl, das Niemand verkennen wird. Aber wenn es feststeht, daß London der thätigste Heerd der gegen alle Regierungen des Continents gerichteten Verschwörungen ist, daß man dort Banditen für den demokratisch-socialen Krieg anwirbt, daß man dort für die Mordthat und den Bürgerkrieg bestimmte Waffen schmiedet, so wird das englische Volk mit seinem gesunden Menschenverstande einsehen, daß ein solcher Mißbrauch der Gastfreundschaft den Verschwörern jedes Recht nimmt, die schützenden Gesetze der Verbannung und Proscription in Anspruch zu nehmen und daß es nothwendig ist, endlich energische Maßregeln zu ergreifen, um den Interessen der ihm verbündeten Nationen und dem seit so langer von den revolutionären Excessen beleidigten öffentlichen Bewußtsein Genüge thun zu können.

Der Minister der Auswärtigen in Neapel, Caraffa, soll, wie der B. B. Z. aus Wien mitgetheilt wird, eine Denkschrift an die befreundeten Cabinete vorbereiten, worin mit Rücksicht auf die neuesten revolutionären Bewegungen auf die Richtigkeit der Politik des Cabinets beider Sicilien hingewiesen und die Unmöglichkeit deducirt wird, die von den Westmächten befürworteten Reformen einzuführen, resp. die gewünschten Gnadenacte u. s. w. zu gewähren.

Die von französischen Zeitungen mitgetheilte Nachricht, daß Herr Kalergis zum griechischen Gesandten beim Pariser Hofe ernannt worden sei, wird von der „Triest. Ztg.“ aus bester Quelle als völlig unbegründet bezeichnet.

Die nach Mexico bestimmte spanische Escadre, bestehend aus 5 Segel- und 2 Dampfschiffen, ist mit 2000 Mann Truppen am 25. Juni in Havana eingetroffen.

Der Schweizer Nationalrath hat die beantragte Amnestirung Siegwart Müller's verworfen.

Die Frankf. Postztg. meldet: Die deutschen Cabinette haben von einer Bundes-Vorlage in Betreff Holstein-Lauenburgs noch Abstand genommen, „nicht, weil die dänische Antwort sie befriedigt, sondern obgleich dieselbe nicht befriedigt.“

ⓢ **Prag,** 16. Juli. Seit der Zeit, wo ich Ihnen das letzte Mal schrieb, wurden bei uns mehrere wichtige Angelegenheiten verhandelt oder discutirt. Vor Allem machte uns die „Bohemia“ mit den großartigen Arbeiten bekannt, welche durch die Regierung zur Regulirung der Moldau und Elbe geschehen und die dem Gesammtverkehr des Landes von hohem Nutzen sein werden. Für Prag speciell ist dabei wichtig, daß es Hoffnungen zu einem Hafen hat, der gleichsam in der Stadt angelegt würde. Ihm würde der Durchstich des Belvedere mittelst eines Kanales vorangehen, der die Moldau in der Stadt mit dem schönsten Erholungsplatze der Prager, dem Baumgarten, verbände. Die Idee dazu wurde längst von hiesigen Blättern warm befürwortet, die Pläne dazu sind unter der Aegyde der Regierung entworfen worden, der Staat opfert große Summen zur Regelung der Hauptflüsse des Landes, es muß daher Wunder nehmen, daß zum Beispiel in der Berliner Börs. Ztg. diese Pläne und diese Arbeiten als Chimären, als verfehlt dargestellt werden und gegen die „Bohemia“, welche sie ausführlich und meist descriptiv geschildert, harte Worte und Beschuldigungen fallen. Ueberall bleiben die Flüsse und Ströme die billigsten und natürlichsten Straßen und sie allein sind geeignet, die Concurrenz mit den Eisenbahnen zu halten. Unsere Flüsse, die Moldau und die Elbe, blieben lange genug vernachlässigt und man sollte sich aufrichtig freuen, daß man sich ernstlich mit ihrer Einrichtung für den großen Verkehr beschäftigt.

Nicht wenig beschäftigt die Schul- und Unterrichtsfrage die betreffenden Kreise. Unsere Kinder-Bewahr-Anstalten sollen die Schulschwestern übernehmen, welche aus Baiern — wo sie bekanntlich erstanden — nach Böhmen kamen und in Horażdiowitz ihren Sitz haben. Die Bewahr-Anstalt in Hradek soll die erste Kleinschule sein, die sie übernehmen werden. In unseren kirchlichen, in böhmischer Sprache erscheinenden Zeitungen wird diesen Schulschwestern eine große Aufmerksamkeit gewidmet, und sie meinen, daß ihnen nach und nach in Landstädten der Schulunterricht überwiesen wird. Doch machte sie der Umstand besorgt, daß die Schwestern, aus der Fremde stammend, die Landessprache nicht kennen; indessen sollen bereits Novizien aufgenommen worden sein, welche geeignet sein werden, die Erziehung und den Unterricht der Jugend auch in czechischer Sprache zu leiten.

Sie wissen, daß Böhmen in Rücksicht des landwirthschaftlichen Unterrichts anderen Kronländern vorangeht; es hat Schulen für die Landwirthschaft in Kranau, in Aubin, in Liebwerd, bei Prag und in Prag selbst. Die drei erstgenannten sind gut dotirt und namentlich der höhere Unterricht wird für vorzüglich anerkannt. Das reicht aber für das Land um so weniger zu, als in diesen Schulen zumeist Beamte für Oeconomie gebildet werden und nur ein kleiner Theil der errungenen Bildung dem Bauernstande, dem Besitzer kleiner Güter zufällt. Darum findet die Idee, welche die Regierung zu verwirklichen gedenkt, die vollste Billigung und Anerkennung, mit den Unterrealschulen, da, wo das landwirthschaftliche Gewerbe vorherrscht, landwirthschaftliche Schulen zu verbinden. In dieser Weise wird die Frage der Ackerbauschulen einen großen Vorsprung gewinnen und um so schneller durchzuführen sein, als die Gemeinden, in denen Unterrealschulen bestehen, als im eigenen Interesse finden dürften, die Kosten solcher Schulen zu tragen. Der erste Schritt würde auch dazu geschehen, für die Urproduction in den kleineren Städten größere Vorliebe zu wecken, denn diese sind in Gewerben und im Ackerbau, den sie treiben, am meisten stationär.

Die Rübenzucker-Industrie war durch die Besprechung ihrer Interessen vielfach an der Tagesordnung. Sie wissen, daß die Regierung diesfalls eine Enquete nach Wien berief und daß diese bereits ihre Berathungen geschlossen. Man hofft hier, daß ihr Erfolg ein günstiger sein wird, selbst wenn auch eine Erhöhung der Rübensteuer beschlossen werden sollte; man erwartet irgend einen Grundsatz, der eine Stabilität hat. Dies würde zur Folge haben, daß sich schnell zu den 46 Rübenzucker-Fabriken, die Böhmen am Schlusse dieses Jahres zählen wird, mehre einstellen würden, denn diese Industrie wird für viele Jahre ihre Heimath in Böhmen und Mähren haben.

Ich schließe meinen Brief mit der Notiz, daß der Dichter Karl Egon Ebert, welcher bisher als Hofrath des Fürsten Fürstenberg fungirte, sich von den Geschäften zurückgezogen hat, und fernerhin nur den Musen leben wird. Im kommenden Frühjahre erscheinen seine Gedichte: „Fromme Gedanken eines Weltlichen“; ein Portrait des berühmten Mannes bringt das in Wien erscheinende Album für österreichische Dichter.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 16. Juli. Der k. dänische Gesandte Graf Bille-Brahe tritt am Montag seine Urlaubsreise nach Kopenhagen an. — Der k. griechische Gesandte am hiesigen Hofe ist zur Begrüßung Ihrer Majestät der Königin von Griechenland nach Steiermark abgereist.

Feuilleton.

Emil v. Girardin.

Es gibt einen Mann in Frankreich, dem schönen Lande der Troubadours und Parvenü's, der Sänger und der Abenteurer, der war vor dreißig Jahren gar Nichts. Heut' aber ist er Viel, heut' ist er eine Größe und ein Mann von Ruf und Namen, ein Parvenü, der sich in's Fäustchen lacht. Dies ist Herr Emil von Girardin, der erste und große Emporkömmling der Zeitungsschreiberei. Otons le chapeau!

Es war just Julirevolution, 1830; Louis Philipp bestieg den Thron, die bourbonische Lilie verschwand, und eine neue Morgenröthe brach an, der nichts fehlte, nicht einmal der Hahn — auf den Casquets der Soldaten. Da tritt ein Mensch auf, einige zwanzig Jahre alt, der seinen Vater anklagt, weil dieser ihm nicht seinen Namen zu tragen gestattet. Der alte, vom bösen Gewissen geplagte Papa, ein Herr von Girardin, wüthet; sein Sohn lacht ihn aus und meint, daß er als ein Kind der Liebe gerade soviel werth sei, als ein Kind der Ehe, ja vielleicht noch mehr, und daß er unstreitig das Recht besitze, den Namen desjenigen zu tragen, der ihn gezeugt habe. Das Gericht gab dem Sohne auch Recht; denn es kommt in Frankreich gar nicht auf den Namen an, und der Sohn des alten Herrn von Girardin hätte sich ohne Hindernisse Graf Coquin oder Marquis de Polisson nennen können, da der Adel in Frankreich ohne Werth ist, nämlich so lange, bis er, wie jetzt von dem Herrn Frankreichs geschieht, einen Werth erhalten soll, indem man die Emporkömmlinge für legitim erklärt. Genug, der junge Mann, der damit auftrat, daß er seinen eigenen Vater des Namens wegen verklagte, war der Herr Emil von Girardin, dessen Name damit eine der Illustrationen der chronique scandaleuse geworden war.

Herr Emil von Girardin war nun mit einem Male eine bekannte Gestalt; das war der erste Erfolg, den er erringen wollte. Aber ein Mann wie er begnügte sich mit diesem Erfolge nicht; er wollte etwas großes werden, denn er besaß namenlosen Ehrgeiz; er wollte Macht, Reichthum und Einfluß erreichen, denn er hatte dazu einen zähen und bedeutenden Geist, Witz und Bosheit. Aber wie sollte ein Mensch, wie er es war, der sich in die bessere Gesellschaft förmlich hineingedrängt hatte und dessen Vermögen nicht gar bedeutend war — wie sollte er ermöglichen, wozu Andere außer ihrem Witz und Geist noch Gönner, Protection und Verdienste haben müssen? Herr von Girardin war aber kein Mann, der sich abschrecken ließ. Er sah sich zuerst die Welt an, in der er stand, und beobachtete, daß die Gesellschaft einem Milbenhaufen gleiche, wo Einer über den Anderen fortkriecht; ein Gomorrha, wo Seine Majestät das Geld allein regiere und dem Volke mit glühendem Eisen das Herz ausbrenne. Diese Gesellschaft mit allem Jammer und Elend, welches die gepriesene Civilisation hervorgerufen hatte, erschien seinem Geiste wie eine Courtisane, die Dem am innigsten anhängt, der sie schlägt und verhöhnt.

Girardin sagte sich nun, daß diese Gesellschaft, die keine Moral und keine Tugend hat, mit aller ihrer Raffinerie doch eigentlich einem Dummkopf gleiche, den man gut gebrauchen muß, und daß man von ihr Alles erwarten könne, wenn man ihr die eigene Fäulniß unter die Nase halte. Speculation war ihre einzige Religion; Moral und Gesinnung fand sie sehr schön, aber langweilig. Um durch sie Etwas zu werden, mußte man sie als Leiter benutzen und ihre Gebrechen verherrlichen, um damit in die Höhe zu kommen. Das war freilich nicht moralisch; aber man braucht heutzutage nicht mehr moralisch zu sein, wenn man nur klug ist, dachte er.

Nachdem Girardin nun seinen Namen durch den scandalösen Proceß bekannt gemacht hatte, fand er, daß er eine kühnen Wurf thun müsse, um eine respectable Stellung in der Gesellschaft einzunehmen, die sich Alles gefallen läßt, wenn man nur ihren Gebräuchen schmeichelt und den Schein rettet. Eine Heirath war das beste Mittel, diesen Zweck zu erreichen. Aber der Teufel! Girardin wußte auch, daß er mit seiner Heirath Aufsehen machen müsse, da das Aufsehen bei der Gesellschaft das Verdienst ersetzt. Diese Heirathsspeculation Girardin's war um so verlockender, als er seine Augen auf die Tochter der bekannten Schriftstellerin Sophie Gay geworfen, die damals bereits den Ruhm ihrer Mutter überflügelt hatte und durch ihre reizenden Poesien von den galanten Dichtern Frankreichs zur „zehnten Muse“ gekrönt worden war. Delphine Gay zu besitzen, das hieß also zugleich eine berühmte, gefeierte und geliebte Schönheit erwerben, deren Verdienst natürlich ihrem Gatten eine wichtige Bedeutung geben mußte. Aber Emil von Girardin war häßlich; sein Adel sehr zweifelhaft und berüchtigt; sein Vermögen, von dem er bisher gelebt hatte, nicht sehr verlockend; außerdem war die junge Delphine, die Muse Frankreichs, von reichen und berühmten Anbetern umringt. Alles dies hätte einen Anderen entmuthigt. Doch Girardin im Gegentheil fand darin höheren Reiz; er stellte sich Delphine vor, nachdem diese ihre Anbeter und darunter den Herrn de la Grange verabschiedet hatte. Die Mutter und die Tochter waren Herrn von Girardin nicht abgeneigt, und die junge Delphine antwortete auf alle Vorstellungen, welche man ihr hinsichtlich des Rufes und der Geburt Girardin's machte:

„Was thut's? das ist ein Mann von festem Willen und energischem Character, der sich Vermögen zu erwerben wissen wird.“

So führte denn Girardin die Braut 1831 heim, und um dem Aufsehen, welches diese Heirath machte,

— Der Commandant der Bundesfestung Mainz, Herr F.M.L. Carl Ritter von Steininger ist aus Mainz hier eingetroffen. — Der Direktor der hiesigen Irrenanstalt, Herr Dr. Riedel, befindet sich gegenwärtig in Pest, um an den Berathungen in Betreff der Anlage einer siebenbürgischen und ungarischen Landes - Irrenanstalt Theil zu nehmen.

Der „Prager Ztg." wird aus Wien, 14. Juli, gemeldet: In dem Orte Wimpassing herrschte am 11. Juli ein ungewöhnlich reges Leben. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin waren von Laxenburg angekommen, um die Lager bei Wimpassing und bei Müllendorf zu besichtigen. Im Dorfe verließen die kaiserlichen Majestäten den Hofwagen, stiegen zu Pferde und ritten in das Lager. Bei dem Herannahen des ganz unerwarteten allerhöchsten Besuches schlug der Tambour den Generalmarsch, Offiziere und Soldaten rannten aus den Zelten, der Cantine, dem Kaffeehause — das Lager erfreut sich nämlich auch eines Kaffeehauses im bunten Durcheinander nach der Zeltenfront. Aber Se. Majestät der Kaiser war nicht gekommen, seine wackeren Krieger militärisch zu besichtigen, er wollte sie blos durch seine und seiner erhabenen Gemahlin Gegenwart erfreuen. Als daher Ihre Majestäten in der Nähe der Musikkapelle, welche die erhebenden Klänge der Volkshymne angestimmt hatte, angekommen waren, befahl der Kaiser, es möge eine Tanzweise gespielt werden, und rief huldvollst den Soldaten zu: „Tanzt, Steierer." (Das König der Belgier 27. Linien-Infanterie-Regiment, welches dort nebst dem 3. Jäger-Bataillon im Lager liegt, ist ein steierisches Regiment.) Da luden denn alsbald die Soldaten die Landmädchen, welche die Neugierde aus der nächsten Umgebung täglich ins Lager führt, zum Tanze, und in wenigen Minuten drehte sich eine große Anzahl von Paaren in buntem Kreise. Dieselben merkten in ihrem Eifer, mit welchem sie sich dem Tanzvergnügen hingaben, kaum, daß sie bald bis in die unmittelbarste Nähe Ihrer Majestäten vorgerückt waren, die mit sichtlichem Vergnügen dem munteren Treiben zusahen. Schließlich befahlen Se. Majestät noch einen Steirischen zu tanzen, und auch dieser Nationaltanz wurde von den Soldaten mit besonderer Lust aufgeführt. Nach halbstündigem Aufenthalte verließen Ihre Majestäten wieder das Lager und galoppirten in das etwa zwei Stunden Weges entfernte Lager von Müllendorf, wo Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Heinrich commandirt.

Se. kaiserl. Hoheit Herr Erzherzog Ferdinand Maximilian wird nach den bisherigen Anordnungen am nächsten Montag die Reise nach Brüssel antreten. Das durchlauchtigste neuvermählte Paar wird sonach im August über Wien nach Venedig gehen, daselbst bis zum September verweilen, und dann in Mailand den feierlichen Einzug halten.

Als Nachfolger des aus dem Staatsdienst geschiedenen k. preußischen Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen Arnim-Heinrichsdorf, wird der schon vielfach in diplomatischen Missionen verwendete Flügel-Adjutant des Königs, Oberst v. Manteuffel, genannt.

Die zwischen Oesterreich und Frankreich geführten Verhandlungen wegen Abschluß eines Postvertrages haben zu einem günstigen Resultate geführt. Der Vertragsentwurf ist von Seite des k. k. österreichischen Ministeriums bereits genehmigt und harrt noch der Entscheidung des kais. französischen Ministeriums, um zur Veröffentlichung zu gelangen. Das Briefporto zwischen Frankreich und Oesterreich wird in Folge dieses Vertrages bedeutend ermäßigt.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Der „Moniteur" bringt zwei Depeschen vom Marschall Randon an den Kriegsminister. Die erste Depesche ist aus dem Gebiete der Beni-Menguillet, 6. Juli datirt, wo die Divisionen Renault und Mac Mahon am 3. Juli eingerückt sind. Der Widerstand ließ bedeutend bei den Kabylen nach, da sie des verzweifelten Kampfes müde waren, die Unterwerfungen mehrten sich mit jedem Tage. — Die zweite Randon'sche Depesche ist aus dem Lager zu Dschelma-el-Korn, 8. Juli, datirt und handelt von den Operationen des Generals Maissiat. — Nach Berichten aus Algier vom 10. sind im Fort Bab Azoun bereits 40 Geißel angekommen, die Kabylen gestellt hat. Nach dem Moniteur Algerien sind die Verluste der Kabylen sehr bedeutend. Im Kampfe bei Ischeridaa, der am 24. Juni stattfand, hatten sie allein 400 Todte. Demselben Journal zufolge haben die Kabylen keinen längeren Widerstand geleistet, weil alle ihre Zufluchtsstätten zu gleicher Zeit von den Franzosen bedroht und genommen wurden. — Der Sultan von Redschuan (Johanna) und die anderen Chefs der verschiedenen Inseln, welche die Comorengruppe ausmachen (Canal von Mozambique), haben erklärt, daß sie sich unter französischen Schutz begeben wollen. Der gemischte Aviso Labourdonnaye ist nach Mayotte abgegangen, um dem Commandanten dieser Frankreich gehörigen Insel die nöthigen Weisungen wegen Beendigung dieser Angelegenheit zu ertheilen. — Die französische Polizei ist fortwährend eifrig mit Verfolgung der in Frankreich zerstreuten italienischen Verschwörer beschäftigt und hat im Ganzen jetzt etwa dreißig, die in Marseille, an der Grenze des Var und des Jura verhaftet worden, in ihrer Gewalt. Als Bonaldi und Liprandi in Paris verhaftet wurden, gelang es der Polizei, in ihren Papieren die Chiffer zu finden, durch deren Hilfe sie mit Mazzini correspondirten. Im Besitze dieser Entdeckung gelang es der französischen Polizei, Tag für Tag sich mit dem Gange der Verschwörung, die in Genua, Livorno und dem Königreich Neapel losbrechen sollte, im Laufenden zu erhalten. Auch soll man in Genua die besonderen Instructionen Mazzini's in Betreff des Kaisers der Franzosen aufgefunden und dieselben sofort nach Plombières geschickt haben. — Im südlichen Frankreich verläuft die Ernte bei dem günstigsten Wetter. In Paris kamen schon am 8. Juli 5 Hectolitres neues Getreide aus Vineuil (bei Blois) an, die das Hectol. 82 Kilogr. wogen, welche sofort gemahlen und verbacken wurden, so daß man am 10. in Paris das erste diesjährige neue Brod aß, also volle 14 Tage früher, als im Jahre 1856!

Ein Beamter im Gefängnisse Mazas ist auf seinen Beziehungen zu den Mitgliedern von geheimen Gesellschaften ertappt, dieserwegen seiner Stelle entsetzt und selbst verhaftet worden. Dieser Beamte hatte den Auftrag, die Verbindungen zwischen den politischen Gefangenen und den geheimen Gesellschaften aufrecht zu erhalten. — Frl. Anna Bleschamp, Schwester der Fürstin von Canino, Wittwe Lucian Bonaparte's, ist Freitag, 10. Juli, 54 Jahre alt, zu Cherbourg gestorben.

Der General-Gouverneur von Algerien, Marschall Randon, wird, wie man der H. Bh. aus Paris schreibt, sehr wahrscheinlich demnächst einen Angriff auf die Riffpiraten machen.

Paris, 15. Juli. Wie der heutige Moniteur meldet, weisen die Staatseinkünfte für den Juni des Jahres 1857 im Vergleich mit dem entsprechenden Monate des verflossenen Jahres einen Mehr-Ertrag von 3,739,000 Fr. und die Einkünfte für die ersten sechs Monate des Jahres 1857 im Vergleich mit der ersten Hälfte des Jahres 1856 einen Mehr-Ertrag von 26¼ Millionen Fr. auf. — Das amtliche Blatt meldet ferner den Tod des Herrn de Belmont, Kämmerers des Kaisers. — Gestern Abends um 9 Uhr befand sich Beranger, nachdem er einen sehr schlechten Tag und eine sehr schlechte Nacht verbracht hatte, weniger leidend.

Italien.

In der Sitzung des Turiner Senats vom 10. Juli stellte, wie schon telegraphisch erwähnt, der Senator Pallavicini Masso einen Antrag, worin dem Ministerium vorgeworfen wird, daß es den Ereignissen von Genua gegenüber nicht mit genug Vorsicht gehandelt habe. Der Minister des Innern, Ratazzi, gab als Antwort folgende Erklärungen ab.

In der zweiten Kammer habe ich bereits erklärt, daß das Ministerium die Plane der Verschworenen kannte und es deshalb Maßregeln ergriffen hatte. Es ist wahr, daß am 9. Juni eine benachbarte und befreundete Regierung uns in Kenntniß setzte, daß in der Nacht selbst eine Revolution ausbrechen sollte; wir sind ihr deshalb dankbar, aber man gab weder Plane, noch Namen, noch Mittel an. Seit ich Mitglied des Ministeriums bin, erhielt ich wenigstens 8 oder 10 Mal die Nachricht, daß eine Revolution ausbrechen sollte. Das Ministerium war schon vorher benachrichtigt worden, daß man seit dem Monat Mai etwas vorhabe. Die Regierung schenkte den ersten Warnungen, die sie erhielt, keinen großen Glauben, da es sich um eine friedliche, von jedem revolutionairen Elemente freie (?) Bevölkerung handelte. Später erschien mir die Sache jedoch wahrscheinlich, da ich nachdachte, daß es sich um eine Partei handle, die vor keinem Mittel, selbst dem ehrlosesten nicht, zurückschrickt, um Unordnungen hervorzurufen, und die Lage von Genua, in Folge der Verlegung des Marine-Hafens nach Spezzia auszubeuten hoffte. Da die Nachrichten bestimmter wurden, so schrieb ich am 18. Juni an den General-Intendanten, um ihm die schärfste Ueberwachung anzuempfehlen. Diese Aufforderungen wurden am 26. und 27. erneuert. Ich habe die Briefe, welche ich an den Intendanten und den Commandanten der Gensd'armen richtete, so wie den des Kriegs-Ministers an die militairische Behörde, um sich mit der Civil-Verwaltung in Einverständniß zu setzen. Ich kann dieselben nicht vorlesen, weil sie Einzelnheiten enthalten, welche die Personen und Mittel berühren. Ich kann jedoch ein Bruchstück aus einem derselben mittheilen, worin die Regierung von den Planen der Mazzinisten in Kenntniß gesetzt wird, eine Bewegung im Staate und besonders in Genua hervorzurufen, und worin man es für nöthig hält, alle nöthigen Vorsichts-Maßregeln zu treffen und sich an den Intendanten zu wenden, damit er seinerseits nichts vernachlässige. Der Intendant antwortete am 28., daß er alle Maßregeln getroffen habe, daß er die Flüchtlinge kenne, die man überwachen müsse, und daß er mit aller Energie und in Gemeinschaft mit der Militair-Behörde handeln werde. Aber, sagt man, der Aufstands-Versuch hat Statt gefunden. Die Vorbereitungen wurden gemacht, und man fand Munition, Gewehre und Minen. Ich glaube, daß die öffentliche Gewalt im rechten Augenblicke erschienen ist, gerade dann als eine einfache Manifestation Statt gefunden hatte und man noch zu keinem Acte übergegangen war. Dies ist so wahr, daß Genua das Ereigniß erst am folgenden Tage gewahr wurde, als es die Verhaftungen und Beschlagnahmen erfuhr. Was die Waffen und die Munition betrifft, so haben Uebertreibungen stattgefunden. Man hat 500 Gewehre, 20 Pistolen und 240 Dolche saisirt. Wenn dies den Bestand der verbrecherischen Absichten darthut, so beweist es auch, daß die Mittel, welche die Insurgenten zur Verfügung hatten, nicht der Art waren, die öffentliche Sicherheit in so große Gefahr zu bringen, daß man die Sache nicht reif werden lassen konnte, um der Personen habhaft zu werden und die Erneuerung dieser Scenen zu verhindern. Am Abende, wo die Verhaftungen stattfanden, bemächtigte man sich auch der Waffen-Vorräthe in Valle-Chiara und Porta-Pila. Man fand Munition in anderen Häusern; aber es gibt keine Polizei, die sich schmeicheln kann, genaue Einzelheiten erlangen zu können. Die Bewegung war bekannt, man mußte ihr zuvorkommen. Was die Häuser und Gebäude betrifft, unter denen man Minen angelegt haben soll, so ist dies eine Fiction der Einbildungskraft. Ungeachtet aller Nachforschungen hat man keine einzige Mine entdeckt. Die Polizei konnte deshalb Dinge nicht auffinden, die nicht bestanden. Man kann dem militairischen Commandanten des Diamante nicht den geringsten Vorwurf machen, daß er keine Vorsichtsmaßregeln ergriffen hatte. Dieses Fort liegt weit entfernt von Genua, und man konnte nicht glauben, daß es der Gegenstand eines so unsinnigen Angriffes sein werde. Unter den Papieren, die man bei den Verhafteten des Forts saisirte, befand sich eine dem Bewahrer der Waffen gegebene Warnung, eine besondere Ueberwachung auszuüben, weil man Unruhe befürchtete. Die Art, wie diese Angelegenheit geendet hat, beweist übrigens, daß die Regierung die ganze Fürsorge gezeigt hat, die man wünschen konnte, und daß man dieser Fürsorge die Nichterfüllung der von einer wüthenden Partei gegen diese berühmte Stadt ersonnenen Plane verdankt. Ich werde mich auf keine weiteren Einzelheiten einlassen. Aber ich werde hier die bereits in der anderen Kammer gemachte Erklärung bekräftigen, nämlich die, daß, wenn die Regierung, stark durch die Unterstützung der Bevölkerung und der Institutionen, die Grenzen der Gesetzlichkeit nicht überschreiten wird, sie gleichfalls entschlossen ist, der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen und die Schuldigen mit aller möglichen Strenge zu bestrafen.

Der General della Marmora, Kriegsminister, fügte diesen Erklärungen noch einige Worte hinzu. Demselben zufolge ist der Diamante kein eigentliches Fort, sondern vielmehr eine einfache Wache. Er glaubt nicht an ein Einverständniß des Bewahrers der Waffen mit den Insurgenten, sondern nur an eine unverzeihliche Nachlässigkeit Seitens desselben. Ihm zufolge liebt derselbe den Wein, und gestattete gegen seine Instructionen seit einigen Tagen mehreren Individuen Einlaß, um mit ihnen zu trinken. Am letzten Abende hatte er acht Individuen in den Diamante Zutritt gegeben. Diese Personen ließen 40 bewaffnete Männer herein. Der Sergeant, der sich widersetzen wollte, wurde getödtet, 4 oder 5 Gewehre wurden abgefeuert und einer der Aufseher verwundet. Die Soldaten konnten aber ihre Gewehre nicht bekommen. Ueber die Minen-Angelegenheit bemerkt della Marmora, daß man in mehreren Souterrains Säcke und Kisten mit Pulver gefunden habe, daß aber nichts andeute, daß man dieselben dort habe anzünden wollen.

Mazzini, war, wie ein Corr. der „AAZ." „von der piemontesischen Gränze" schreibt, vor seiner Abreise nach Genua auf der Insel Malta. Von einem ihm feindlich gesinnten italienischen Flüchtling erkannt, hätte Mazzini sich indessen dort nur kurze Zeit aufgehalten, und wäre mit einem Dampfer nach der Insel Sardinien gegangen. Dort hätte er in Sassari mit mehreren lombardischen und neapolitanischen Emigrirten eine Zusammenkunft gehabt, zu welcher sich auch die Chefs der Bewegung von Genua eingefunden. Der neapolitanische Oberst und Flüchtling Pisacane, der später in der That die Expedition nach Sapri befehligte, wohnte dieser Conferenz bei, und soll den Plan zur Ueberrumpelung der Schiffsmannschaft des Dampfers „Cagliari" entworfen haben. Die Verschwörung war, wie es aus den umständlichen Vorbereitungen, der Minirung der Casernen in Genua, (?) der massenhaften Anhäufung von Waffen und Munition hervorgeht, seit Monaten im Zug, und dürfte wohl als die ernsthafteste aller bisherigen Mazzini'schen Unternehmungen betrachtet werden. Genua sollte zum Centralactionspunkte gewählt werden. Sobald die Stadt und sämmtliche Kriegs- und Kauffahrteischiffe in der Gewalt der Aufständischen gewesen wären, sollte mit den Geschützen und Waffen des Arsenals ein Theil der Schiffe armirt und zu einer Kriegsflotte umgeschaffen werden. Livorno hatte die Bewegung in Genua auf das thätigste zu unterstützen, und sich ebenfalls sämmtlicher Schiffe zu versichern, um einen Theil davon bewaffnet zwischen Livorno und Genua kreuzen zu lassen. Man spricht von großen Waffenvorräthen, die auf der Insel Malta zur Absendung bereit lagen, sobald dort die Nachricht von einer allgemeinen Insurrection der neapolitanischen Küste eingetroffen wäre. Bekanntlich hat die Polizei in Genua in dem eleganten Quartier der Promenade Acquasola Hausdurchsuchungen angestellt, und unter andern den Marquis Ernest Pareto verhaftet. Man fand in dem Keller seines Hauses verschiedene Waffen, etwas Munition, mehrere Anzüge, zu Verkleidungen geeignet, darunter den Anzug eines Priesters, sowie einen englischen und französischen Paß und mehrere verdächtige Briefschaften. Man glaubt, daß Mazzini in dem Hause des Marquis Pareto versteckt gewesen sei. Die Gemahlin des Marquis ist eine Engländerin, und mit der revolutionär exaltirten Miß White auf das innigste befreundet. Der Aufenthalt dieser letztern in Genua war der Polizei mit Recht verdächtig, und so wurde auch zur Verhaftung dieser mazzinistischen Lady geschritten. Man fand jedoch bei ihr nur einige Briefe, aus welchen hervorzugehen scheint, daß sie den Insurgenten ein paar englische Schiffscapitäns zur Führung des revolutionären Geschwaders verschaffen wollte.

Einem Schreiben der K. Z. aus Neapel entnehmen wir Folgendes: Die Exilirten, die sich auf den Inseln befanden, sind nach dem Bagno von Ischia gebracht worden, nachdem man sie vorher in Ketten gelegt hatte. Die Gefangenen von Ventatone und Montesarchio werden jetzt auch wieder viel strenger behandelt, und das mildere Regime, das man dort eingeführt hatte, hat aufgehört. Neue Truppen-Bewegungen fanden in den letzten Tagen nicht Statt. Der Capitän, die Mannschaft und die Passagiere des Cagliari befinden sich im Gefängniß Vicaria. Dieselben wurden nach ihrer Ankunft in vier Wagen von dem Schiffe nach dem genannten Gefängniß gebracht. Die Liberalen kannten die Plane der Verschwornen nicht. Einige neapolitanische Mazzinisten, deren Zahl jedoch sehr gering ist, wußten allein, daß man von Genua aus eine Landung versuchen wollte. Diese hatten zu diesem Unternehmen selbst aufgefordert, indem sie nach Genua schrieben, daß es Zeit sei, einen Versuch zu wagen. In Folge dieser Aufforderungen schifften sich Pisacane und seine Genossen (31 im Ganzen) auf den Cagliari mit Pässen nach Konstantinopel ein. Auf offener See angekommen, stiegen dieselben aufs Verdeck, um sich des Schiffes zu bemächtigen. Sie hatten grüne Röcke und rothe Hosen (Garibaldi's Uniform) angelegt und trugen die phrygische Mütze. Am Sonntag Morgens (29. Juni) landeten sie in Sapri. Die Zahl der Gefangenen, die sich ihnen in Ponza angeschlossen hatten, kennt man nicht genau. Es befinden sich dort 250 Exilirte, unter denen jedoch viele sind, die dort wegen gemeiner Verbrechen festgehalten wurden. In Sapri selbst, welches sehr republicanisch gesinnt ist, das aber durch seine Lage drei Provinzen beherrscht und deßhalb zum Landungsplatze gewählt wurde, fanden die Insurgenten einigen Widerstand. Dadurch gereizt, begingen sie Excesse und verbrannten das Haus des Priesters Peluso und die seiner Freunde. Peluso ist verhaßt wegen seines Ultra-Royalismus. Derselbe hat sich dadurch großen Haß zugezogen, daß er 1848 den Kopf des Deputirten Carducci verlangte. Die Insurgenten erhielten jedoch in Sapri einigen Zulauf und setzten darauf ihren Marsch fort. Am Dinstag fand der Kampf zwischen den Insurgenten einerseits und den Gendarmen und Bürgergardisten andererseits Statt, und am Mittwoch (1. Juli) der entscheidende Kampf, der bekanntlich mit der Vernichtung der Insurgenten endete. Es soll eine wahre Schlächterei gewesen sein. Die Gendarmen, die Jäger und Bürgergarden verfolgten den Rest der Insurgenten mit größter

---

noch mehr Nahrung zu geben, kaufte der glückliche Ehemann ein prächtiges Hôtel in der Rue St. Georges, was ihn, da er kein großes Vermögen besaß, in Schulden stürzte, die seinen Credit nicht minder erhöhten. Von diesem Tage an sagte man, daß Delphine, die Dichterin, nur einen Fehler habe, nämlich ihren Gemahl. – In den Flitterwochen machte der alte Herr von Girardin seinem speculativen Sohne eine Visite; er sah die fürstliche Pracht seines Hôtels, schnitt ein fürchterliches Gesicht und sagte:

„Wird 'mal in einer Dachstube wohnen!"

Der alte, etwas bramarbasirende Papa Girardin kannte seinen Sohn nicht im Geringsten.

Als Emil von Girardin nun Namen, Stellung, eine berühmte Frau und Schulden erworben hatte, triumphirte er und blickte höhnisch auf die Gesellschaft herab, die ihn einst nicht einmal anerkennen wollte. Doch es handelte sich nun, weiter zu kommen, und auch auch Einfluß und Ehren zu erwerben. Da man Beides vermöge des Geldes erreicht, so kam Girardin auf eine Speculation, die ihm Alles auf einmal verschaffen könnte. Es war nicht schwer, unter den damaligen Zuständen Frankreichs zu finden, daß ein Journal, die Presse überhaupt und eine ganz originelle Taktik darin, den Schlüssel zu allen Erfolgen bilde, die eine so ehrgeizige Natur wie Girardin erringen wollte.

In Folge dessen gründete Emil von Girardin 1836 in neues Zeitungsblatt, „La Presse". Seiner Taktik getreu, suchte er gegen alle bestehenden Journale und gegen die allgemein geltenden Sitten Opposition zu machen. Nicht allein, daß er also sein Journal für 40 Francs jährlich ausbot, wodurch die anderen Zeitungen, die 80 Francs kosteten, in ihrer Existenz bedroht waren; sondern er gründete auch das seitdem eingebürgerte Feuilleton, und machte, da ihm die Leser zu Tausenden zuströmten, aus seiner „Presse" die Leiter, auf welcher er Stufe zu Stufe erklomm. Auch war er ferne davon, seinem Blatte eine bestimmte politische Farbe zu geben; heute griff er die Regierung an und morgen lobte er sie; er war immer nur bedacht, Aufsehen durch seine Artikel zu erregen, kümmerte sich nicht um die öffentliche Meinung und, wenn er sich auch damit keinen Ruhm erwarb, und am allerwenigsten Ehre, so gewann er deshalb doch eine großartige Abonnentenzahl von mehr als 40,000, die er sich auch immer zu erhalten wußte. Der bessere Theil der Presse erklärte sich natürlich gegen diese gesinnungslose Charlatanerie Girardin's, welche die Demoralisation der Gesellschaft auf's Schmählichste ausbeutete. Aber der Redacteur der Presse war über diese Empörung nicht ungehalten; im Gegentheil, er schlug mit seiner Pritsche immer mehr unter den Geistern edlerer und männlicher Gesinnungen umher und zeigte immer entschiedener, daß er sein Journal nur als Mittel für seine persönlichen Zwecke gegründet habe, nicht für die einer Partei. Armand Carrel, der stolze Geist des „National", war der Einzige, welcher Girardin vernichten konnte; denn die Gewalt einer edlen, mit Energie begabten Gesinnung ist unwiderstehlich. Girardin ahnte, was Carrel für eine Nemesis für ihn werden könnte, und rief ihn, als er nicht mehr mit der Feder ihm gewachsen war, zum Zweikampfe heraus, in welchem, von Allen betrauert, der Redacteur des National blieb. Girardin aber, der ruhmlose Sieger, weidete sich an den Flüchen und den Verwünschungen, die jeder redliche Mann, ja ganz Frankreich gegen ihn ausstießen; er trotzte ihnen unerschütterlich mit seiner scharfen Feder, und als sich endlich der Sturm legte, den er hervorgerufen hatte, — ließ er sich zum Deputirten der französischen Nation erwählen. So bildete er im wahren Sinne des Wortes eine geißelnde Satire auf die gesinnungs- und morallose Gesellschaft, die zugleich verachten und fürchten, heute hassen und morgen verherrlichen kann.

Emil von Girardin, der durch sein Journal reich geworden und durch seine gefürchtete Polemik zu Einfluß gekommen war, hatte für seinen Ehrgeiz indessen noch ein weit höheres Ziel gesteckt. Er wollte Minister werden. Am 24. Februar 1848 gab er Louis Philipp den Rath abzudanken und die Herzogin von Orleans zur Regentin zu ernennen; er war sicher, alsdann von der ihn begünstigenden Frau ein Portefeuille zu erhalten. Aber in dieser Hinsicht verrechnete sich Girardin jedes Mal und am 24. Februar ebenfalls; als er nach seiner Ministerernennung lief, war es bereits zu spät, und die Republik, die seine glänzende Hoffnung zerstört hatte, mußte es dafür schwer entgelten. Er griff sie an und setzte sie durch seine Artikel dermaßen in Aufruhr, daß Cavaignac den mißvergnügten Deputirten der Nationalversammlung einsperren ließ. Dies verhinderte ihn jedoch nicht, 1850, als sich wieder Aussichten für eine Ministerschaft eröffneten, der Führer der rothen Republikanerpartei zu werden; denn Girardin wäre auch gern Mitglied einer Directorial-Regierung geworden. Als Louis Napoleon dem ehrgeizigen Girardin 1851 Aussichten auf ein Portefeuille eröffnete, verleugnete dieser sofort allen Republikanismus und schwärmte für Bonaparte; als er sich nach dem Staatsstreiche des December wiederum betrogen sah, schnaubte er vor Grimm und griff Louis Bonaparte aufs Heftigste an. Wohl drei Monate lang nach dem 10. December 1851 setzte er tagtäglich an die Spitze seines Blattes irgend einen Artikel der abgeschafften republikanischen Verfassung; z. B.: „Artikel 10 der Verfassung von 1848 sagt: der Präsident der Republik wird auf drei Jahre erwählt. Nach diesem Zeitraume muß er abtreten. Jedes Attentat gegen die Republik wird mit dem Tode bestraft." — Man kann sich denken, wie gefährlich Louis Napoleon diese Citate einer von ihm beseitigten Verfassung, denen weiter nichts beigefügt war, erschienen, und wie sehr sie andererseits wieder Girardin's Einfluß bei den Volks-

Wuth und machten alle nieder, die ihnen in die Hände fielen. Pisacane wurde schwer verwundet. Die Insurgenten selbst schlugen sich mit großer Hartnäckigkeit und verzweifeltem Muthe. Nach einem Berichte hatten die königlichen Truppen 50 Todte und 150 Verwundete. Aus dem Briefe eines Gendarmerie-Offiziers ersehe ich, daß dieselbe 10 Todte und viele Verwundete hat. Bei den Todten und Verwundeten fand man viele Papiere, die sorgfältig gesammelt und nach Gaeta gesandt wurden.

Nach einem Pariser Schreiben der K. Z. ist die Insurgenten-Bande von Sapri keineswegs gänzlich vernichtet. 40 Mann dieser Bande haben den Weg nach Policoro eingeschlossen. — Ueber die Stellung der verschiedenen Parteien in Neapel gibt der „Courier de Paris" folgende Auskunft: „Zwischen Mazzini und Pisacane herrschte große Uneinigkeit Betreffs der politischen Fragen. Wir haben einen Brief des letzteren, der an den General Ulloa gerichtet ist, gesehen. Pisacane vertheidigte sich dagegen, als ob er den Ideen Mazzini's blindlings ergeben sei." — Die gerichtliche Untersuchung, welche die sardinische Regierung in Folge der Ereignisse von Genua eingeleitet hat, wird mit großem Eifer betrieben. Wie die „Patrie" wissen will, hat dieselbe bereits wichtige Resultate geliefert. Sie versichert, daß es jeden Tag klarer wird, daß Genua einem großen Unglück entgangen ist. Dieselbe fügt hinzu, daß die Verschworenen im Einverständnisse mit den Galeeren-Sträflingen gewesen seinen, die sich bei einem gegebenen Signale über die Stadt hergestürzt haben würden. In Genua haben am 10. d. neue Verhaftungen statt gefunden.

Ein Pariser Blatt veröffentlicht eine Privat-Correspondenz aus Neapel, worin es heißt: „Manche Personen glauben hier, daß die republikanische Partei nur als Werkzeug gedient habe, daß die Deux ex machina hinter dem Vorhange bleibend, sie angewandt, um ein Loch zu machen. Es ist nicht gelungen. In demselben Augenblicke, wo die Bande in der Provinz von Salerno landete, verkündete das Müratistische Blatt „Italien" (es erscheint in französischer Sprache in Piemont) den Sturz der Bourbonen in Neapel, und die Westmächte ein, einen „coup d'autorité" zu machen und Murat auf den Thron zu setzen."

Der Staatsrath, der in Sachen des „Cagliari" unter dem Vorsitz des Königs zusammenberufen war, hat beschlossen, diese Frage einem besonderen Gerichtshofe zu überweisen. Man weiß also noch nicht, ob das gekaperte Schiff als gute Prise angesehen, oder ob es der sardinischen Compagnie zurückgegeben werden soll. Was die Gefangenen betrifft, so versichert man, sie sollten der königlichen Gnade theilhaftig, d. h. nicht erschossen werden.

Ein Neapolitaner Correspondent des „Osservatore Triestino" berichtet, der Capitän des genommenen „Cagliari" habe ausgesagt, es sei an Bord seines Schiffes eine nach Tunis bestimmte Waffenladung und er im Momente, als noch die Anker gelichtet wurden, schon von der auf dem Schiffe befindlichen Bande überrumpelt und nach ihrem Willen zu steuern gezwungen worden. Der Correspondent fügt nun die Frage hinzu, wie es denn möglich gewesen, daß im genuesischen Hafen selbst solche Gewaltthat verübt werden konnte.

Aus Rom wird geschrieben, man habe zwischen Ostia und Terracina verdächtige Fahrzeuge gesehen, einen Handstreich gegen Pagliano zu beabsichtigen schienen. Die Regierung ließ deshalb die politischen Gefangenen von dort nach Civita-Castellana schaffen.

Spanien.

Aus Madrid, 13. Juli, wird telegraphirt: Die Königin unterzeichnete das Gesetz betreffend die Aushebung von 50,000 Mann. Das Preßgesetz wurde heute der Sanction Ihrer Majestät unterbreitet."

Die andalusische Bande ist vollständig zersprengt, die Führer sind gefangen. Man schreibt darüber aus Utrera, 6. Juli: „Vorgestern wurde Lallava (zweiter Befehlshaber der Aufrührer) in dem Bauerhofe von Hignalalejo gefangen; am nächsten Tage bemächtigte man sich des Obercommandanten, des Cadecilla Manuel Caro, und dreier anderer Individuen zu Gomez Cardena; sie wurden durch die Leute des Hauses des Juan de los Rios und einige Milizen festgenommen. Geld fand man nicht bei ihnen, und Manuel Caro behauptet, daß am Tage der Schlacht ein Individuum aus Valencia mit dem Schatze geflohen sei) dagegen fand man bei dem Commandanten wichtige Papiere, und einer der Gefangenen ertheilte manche interessante Aufschlüsse. Aus den vorgefundenen Papieren erhellt, daß die Verschwörung sehr ausgedehnt ist und seit vier Monaten von Gibraltar und Lissabon aus geleitet wird."

Rußland.

Petersburg, 11. Juni. Se. Maj. der Kaiser hat folgendes Handschreiben an den Römischen Staatssecretär Cardinal Antonelli erlassen:

„Ihre eifrige Bemühung für Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Uns und Sr. Heiligkeit dem Papste, sowie Ihre unausgesetzte Mitwirkung zu befriedigendem Einverständnisse beider Regierungen über Fragen, welche die geistlichen Bedürfnisse Unserer getreuen Unterthanen römisch-katholischen Bekenntnisses betreffen, haben Ihnen ein Anrecht auf Unsere Erkenntlichkeit nnd aufrichtige Achtung erworben. Zum Beweise derselben haben Wir Sie zum Ritter des heil. Apostels Andreas des Erstberufenen ernannt, dessen Insignien Wir hier beigehen lassen, indem Wir Ihnen wohlgewogen bleiben.
Alexander.

St. Petersburg, den 9. (21.) Juni 1857."

Einem Ukase des Kaisers vom 24. v. Mts. zufolge dürfen bedingungsweise Juden aus Polen nach Rußland, aber selbstverständlich nur nach den kleinrussischen Gouvernements übersiedeln, wo sie überhaupt nur innerhalb der bestimmten Demarcationslinie zugelassen werden; die übrigen Gouvernements bleiben ihnen nach wie vor verschlossen. Unter den Fabrikanten, welche übersiedeln dürfen, sind diejenigen ausgeschlossen, welche sich mit Branntweinbrennerei beschäftigen, welcher Betrieb überhaupt den Juden verboten ist wegen früherer Mißbräuche und Vermischung der Spirituosen mit schädlichen Substanzen. Während der Dienstzeit dürfen einer anderen Verfügung gemäß die Juden, wenn sie als Inspectoren und Lectoren von öffentlichen Juden-Schulen fungiren, die Uniform der Beamten vom Ministerium des öffentlichen Unterrichts tragen.

Der „Czas" schreibt: Seit einiger Zeit ist in Petersburg die Cholera im Steigen begriffen, sie verursacht jedoch dorten nicht jenen Schrecken wie wo anders, einmal weil die Aclimatisirung dieser Krankheit dort die ihr eigenthümliche Heftigkeit geraubt, dann aber auch aus dem Grunde, weil die Heilmethode vermittelst der Electricität sich immer mehr bewährt.

Aus dem Kaukasus wird gemeldet: Das 1854 verlassene Fort Gagry an der Abchasischen Küste des Schwarzen Meeres ist von der Seeseite aus durch eine Russische Expedition besetzt worden, ehe die rasch zusammenströmenden Bergvölker noch dem Unternehmen zuvorkommen konnten. Das Fort, obwohl in halbzerstörtem Zustande aufgefunden, wurde mit den Kanonen der Schiffe armirt, um den Einfällen der nördlichen Gebirgsbewohner sofortige Schranken zu setzen.

Asien.

Den Nachrichten aus Bombay vom 15. Juli entnemen wir Folgendes:

Wie viele Europäer in Delhi ermordet wurden, läßt sich genau noch immer nicht angeben. Viele, die man verloren geglaubt, sind seitdem wieder aufgetaucht. Dank den Eingeborenen, die ihnen Schutz und Obdach gewährten. Von ihren Leiden und Beschwerden aber werden wir noch manche grausige Geschichte zu hören bekommen. Man weiß jetzt so viel, daß 2 Tage nach dem Ausbruch der Empörung in Delhi — am 13ten Mai — an 50 Europäer, Männer, Weiber und Kinder, in ihrem Verstecke aufgefunden und niedergemetzelt worden waren. Der König scheint nicht die Macht gehabt zu haben, dem Treiben der Truppen Einhalt zu thun. Vergebens hatte er mit seinem Sohne versucht, dem Plündern Einhalt zu gebieten. Drei Stunden, so schreibt der Agent aus Delhi, haben die Civilisations-Arbeiten von 53 Jahren über den Haufen geworfen. Nach einigen hatten die Soldaten keinen Führer, nach Anderen hatten sie sie die 2 obersten Commando-Posten zwei eingebornen Officieren des 3. leichten Cavalerie-Regiments anvertraut. Unter diesen hatten sie den Muth, die gegen sie ausgesandten europäischen Truppen vor der Stadt anzugreifen. Der erste Zusammenstoß geschah am 30. Mai, etwa 15 Meilen von der Hauptstadt, an dem Orte, wo die Straße dahin von dem Flüßchen Hindun gekreuzt wird. Sie wurden geworfen, und büßten die 5 Geschütze, die sie mit sich führten, ein; ein Theil wurde in ein von ihnen in Brand gestecktes Dorf gedrängt, wo sie elendiglich umkamen, während die andern im freien Felde von den Dragonern niedergehauen wurden. Trotz dieser Niederlage wurde der Angriff Indischerseits am folgenden Tage erneuert. Das Ergebniß war dasselbe. Am 1ten Juni erhielt Brigadier Wilson, der die europäischen Truppen bei diesen Gefechten befehligt hatte, Verstärkung, und seitdem wagten die Meuterer nicht weiter, ihn in seiner Stellung anzugreifen. Mittlerweile war der Commandant en chef, General Anson, der bis Kurnaut vorgerückt war, am 27. Mai an der Cholera gestorben, und hatte General-Major Sir Henry Barnard das Commando übernommen. und am 9. konnte er, verstärkt durch eine starke Abtheilung der Mirut-Division, vor Delhi angelangt sein. Seine Truppenmacht ist geringer, als früher angenommen wurde, da es nöthig befunden worden war, zwei Corps Eingeborener in Umballah zu entwaffnen. Indessen ist er noch immer stark genug, die Stadt zu bezwingen, deren Vertheidigung in einem hohen Wall mit Graben und den Geschützen von 2 Belagerungs-Trains bestehen dürfte.

In Mirut war seit der Flucht der Meuterer die Ruhe nicht wieder gestört worden. Von den Gefangenen wurden 11 aufgeknüpft. Die Flüchtigen sind größtentheils in Delhi, aber einzelne Gruppen flohen ins Land, um, wie einzelne Gefangene aussagten, ruhig nach Hause zu gehen, wenn ihnen nichts in den Weg gelegt wird. — Gleichzeitig trafen Berichte ein, daß die beiden in Agra stehenden Regimenter ebenfalls schwierig zu werden anfingen. Zwei ihrer Compagnieen entwichen nach Delhi und ermordeten wahrscheinlich einige oder alle ihrer Officiere, so daß es nöthig wurde, die beiden Regimenter ganz aufzulösen. Das geschah denn auch ohne Widerstand, und Agra ist seitdem ruhig. In dieser Stadt hatten die Europäer ein Freiwilligencorps gebildet, das bereits gute Dienste geleistet hat. Es zog gegen Khyor, wo sich der Rao (Häuptling) von Burtaroli unabhängig erklärt hatte, nahm ihn gefangen, stellte ihn vors Kriegsgericht und ließ ihn aufknüpfen.

Die Berichte aus Lucknow (Audh) reichen bis zum 31. Mai. In der vorhergehenden Nacht war eine Meuterei unter einem Theile der daselbst stationirten Regimenter ausgebrochen. Die Hälfte desertirte und floh in der Richtung nach Sitapore. In der Stadt selbst aber kamen, Dank den Vorsichtsmaßregeln von General Sir Henry Lawrence, keine Excesse vor. Allahabad ist ruhig, in Barrackpore bat sogar das 70. Regiment, gegen Delhi geführt zu werden, eine Bitte, die dem Regimente vom Generalgouverneur Lord Canning in Person auf der Parade bewilligt wurde.

Richten wir unsere Blicke nach Nordwest, so finden wir, daß die gewaltige Armee in Pendschab durch Meutereien, Desertionen und Auflösungen stark gelichtet ist. In Ferozepore hatten sich am 13. Mai 2 Regimenter empört, ergaben sich jedoch am folgenden Tage und ließen sich ohne Widerstand auflösen. Dasselbe geschah in Mian Mir, dem Lager von Lahore, mit 3 anderen Regimentern und in Peschawur mit 4 Regimentern. In Murdan desertirte das 55., oder doch ein großer Theil desselben. Ihr Oberst, Spothiswooode, brachte sich selbst um's Leben. Die Deserteure wurden später von europäischen und irregulären Truppen aus Paschawur angegriffen, 200 von ihnen gefangen und getödtet, die Uebrigen nach dem Swat-Thale zurückgedrängt, dessen Zugang scharf bewacht wurde. Von den Gefangenen wurden sechs Mann und ein Officier erschossen, 150 andere erwarten ihr Urtheil. Noch an anderen Plätzen kamen Meutereien und Desertionen ganzer Regimenter vor; es dürfte aber kaum zum Verständniß der Situation beitragen, die Nummern der Regimenter und ihre Stationsplätze anzugeben. Genug an dem, daß man die Verluste an Mannschaft zwischen 26,000 und 30,000 Mann veranschlagt. Eben so unersprießlich wäre es, die vielerlei Gerüchte zu erwähnen, die einander überbieten. Sir Henry Somerset hatte als ältester General-Lieutenant das Ober-Commando über die indische Armee übernommen, bis weitere Befehle aus London eintreffen.

Durch die Zeitungen aus Calcutta vom 3. erfahren wir, daß die Meuterei in Lucknow doch nicht ohne Blutvergießen abgelaufen ist. Es war zum Kampf mit den Meuterern gekommen, bei dem Brigadier Haudscombe ums Leben kam. Ferner haben 300 Mann von der irregulären Cavallerie in Audh ihre Fahne verlassen und sind ohne Zweifel nach Delhi gezogen. Der Postdampfer hat vergebens auf weitere Nachrichten aus Delhi gewartet, nachdem er, um bessere mitzunehmen, um fünf Tage verzögert worden ist. Der Geldmarkt in Bombay war durch die Vorgänge im Nordwesten stark afficirt. Ein panischer Schrecken hat die eingebornen Kapitalisten ergriffen. Viele Summen sind aus den Banken genommen und wahrscheinlich vergraben worden. Regierungs-Papiere sind beinahe nicht anzubringen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 10. Juli. Der Pole Dr. Dropsy, von dessen nach vieljährigen Studien mit Erfolg gekrönten Versuchen der Anwendung der Elektrizität als Heilmittel wir seiner Zeit berichteten, empfing nach der Mittheilung des Berliner Correspondenten des „Czas", im Namen des Königs von Preußen von dem Cabinetsrathe H. Maire einen offiziellen Brief mit Danksagung „de l'attention que Vons avez bien voulu témoigner à Sa Majesté par l'envoi de Votre ouvrage intéressant" (einer Abhandlung über die Electricität, welche bereits nach anderen Angaben mit der vom Kaiser der Franzosen zum Concurs ausgesetzten Belohnung von 50000 fr. gekrönt werden sein soll). Das Werk wurde dem König durch Humboldt eingehändigt, ein augenscheinlicher Beweis, daß der Werth der Arbeit des polnischen Naturforschers wenigstens von dieser so competenten Seite unzweifelhafte Anerkennung gefunden.

** Die Lemberger Ztg. schreibt: Am 24. Juni l. J. ist der Geschworne Iwan Olery Dmytrow aus Szuparka (Czortkower Kreis) durch die Landleute des genannten Dorfes Iwan Bidiak und Gawryko Furianczuk auf den Szuparkaer Feldern nächst der Winialyncer Grenze ermordet worden. — Die diesfällige Untersuchung ist im Zuge.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Lemberg, 14. Juli. Der Auftrieb am gestrigen Schlachtviehmarkte zählte 140 Stück Ochsen, welche in 6 Bandeln von 10 bis 40 St. aus Lesienice, Bóbrka, Rozdól und Szczerzec auf den Platz kamen. Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte 133 St. für den Lokalbedarf verkauft und man zahlte für 1 Ochsen, der 290 Pfd. Fleisch und 26 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 55 fl.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 360 Pfd. Fleisch und 46 Pfund Unschlitt schätzte, 80 fl. CM.

Stryj, 9. Juli. Laut eingelangten Berichten geben wir die Durchschnittspreise der vier Hauptkörnergattungen und anderer Artikel, welche in den letzten zwei Wochen des verflossenen Monats auf den zu Bolechów, Bukaczowce, Dolina, Kalusz, Mikołajów und Rożniatów gehaltenen Märkten bestanden haben. 1 Korez Weizen: 4 fl. 24 kr., 4 fl. 54 kr., 4 fl. 24 kr., 4 fl. 25 kr., 4 fl. 12 kr., 4 fl. 24 kr.; Korn 2 fl. 30 kr., 2 fl. 54 kr., 2 fl. 36 kr., 2 fl. 9 kr., 2 fl. 48 kr., 2 fl. 36 kr.; Gerste: 1 fl. 48 kr., 2 fl. 15 kr., 2 fl. 12 kr., 2 fl. 9 kr., 2 fl., 2 fl. 30 kr.; Hafer: 1 fl. 12 kr., 1 fl. 24 kr., 1 fl. 24 kr., 1 fl. 12 kr., 1 fl. 24 kr., 1 fl. 12; Haide 4 fl., 0, 0, 2 fl. 10 kr., 2 fl. 12 kr., 2 fl.; Kukuruz 2 fl. 24 kr., 2 fl. 45 kr., 2 fl. 24 kr., 2 fl. 48 kr., 2 fl. 12 kr., 2 fl. 36 kr.; Erdäpfel 0, 0, 1 fl. 36 kr., 0, 0, 2 fl.; 1 Zentner Heu 1 fl., 48 kr., 1 fl. 10 kr., 1 fl. 30 kr., 42 kr., 40 kr.; 1 Klafter harten Brennholzes 5 fl. 12 kr., 6 fl., 5 fl. 20 kr., 6 fl. 15 kr., 8 fl. 12 kr., 5 fl. 20 kr., weichen 4 fl., 5 fl., 3 fl. 58 kr., 4 fl. 40 kr., 5 fl. 54 kr., 4 fl. 30 kr. — 1 Pfund Rindfleisch 6⅖ kr., 6⅕ kr., 5 kr., 5⅗ kr., 6 kr., 5⅖ kr. 1 Maß Aquavit 44 kr., 24 kr., 48 kr., 30 kr., 54 kr., 24 kr. CM.

Krakauer Curs am 17. Juni. Silberrubel in polnisch Crt. 100½—verl. 100 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 416 verl. 414 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 98¼. verl. 97½ bez. Neue und alte Zwanziger 105½ verl. 104¾ bez. Ruff. Imp. 8.18—8.12. Napoleond'or's 8.10—8.5. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.45. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 97—96½. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82½—81⅘. Grundentl.-Oblig. 81½—80⅔. National-Anleihe 84¾—84¼ ohne Zinsen.

Telegr. Depesche d. Oest. Corresp.

Dresden, 17. Juli. Aus Pillnitz wird folgendes ärztliche Bulletin gemeldet: Se. Maj. der König von Preußen haben die Nacht hindurch gut geschlafen, befinden sich vollkommen wohl und beabsichtigen morgen nach Sancouci zurückzukehren.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 17. Juli.

Angekommen im Pollers Hotel: Die Hrn. Gutsb. Emilian Rotkiewicz aus Posen. Heinrich v. Plulikowski, k. ruf. Rath aus Warschau. Karoline Zablocka aus Warschau. Gfin. Maria Lubienska aus Polen. Fürst Georg Lubomirski aus Chorzewice. Stanislaus Borowski aus Tarnow. Baron Stanislaus Konopka aus Nagoszyn. Johann Myszkowski aus Polen. Julius Złotnicki aus Polen.

Im Hotel de Dresde: Herr Titus Jamulowski, Gutsb. aus Tarnow.

Im Hotel de Varsovie: Hr. Anastasius Meysner, Gutsb. aus Ubrzez.

Im Hotel de Saxe: Die Herren Gutsb. Josef Odrzywolski aus Przemyśl. Otto Chodakowski aus Lithauen. Wilhelm Homolacz aus Gnojnik.

Im Hotel de Russie: Die Hrn. Gutsb. Graf Cäsar Męcinski aus Biala. Eustach Wielaglowski aus Polen.

Abgereist die Herren Gutsb.: Stefan Starowiejski nach Czechówka. Gräfin Rosalia Humnicka nach Czestochau. Gf. Karl Jezierski nach Szczawnica. Johann Gorski nach Szczawnica. Sophie Serwatowski nach Wien. Eduard Mlodecki nach Polen. Julian Zgorski, Bezirks-Vorsteher nach Dombrowa. Vincenz Kubecki nach Polen. Zuk Skarzewski Protasius nach Tarnow.

---

massen erhöhten. Trotz alledem sah man den Parvenü der Presse ein Jahr nachher wieder Arm in Arm mit Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon III. in vertraulicher Unterhaltung auf der Terrasse des Tuileriengartens promeniren.

Aber bald hatte er von Neuem die schmerzliche Erfahrung zu machen, daß der Kaiser Napoleon ihn nicht zum Minister auserwählen wollte. Er, so wie der andere journalistische Dr. Veron, waren bisher vom Kaiserreich genug chicanirt worden, um nicht mit ihm zu schmollen und dadurch ihre Person mit einer neuen Wichtigkeit zu umgeben. Dr. Véron, der nicht einmal zum Gesandten ernannt wurde, that sich nun wieder groß als Bourgeois, verkaufte sein Journal den „Constitutionel" und wurde Mäcen der Schriftsteller, um sich zu trösten. Girardin machte es ihm nach, indem er vor mehreren Monaten sein Joural verkaufte. Er verfehlte nicht, dies mit allem Eclat zu thun, den er bei jeder Gelegenheit zu entfalten verstand. Er nahm feierlichst Abschied von der publicistischen Laufbahn, was ihm natürlich Niemand glaubt, und versicherte dem über seinen Schrit erstaunten Publicum, daß ein Mann von Geist und von Gesinnung, wie er sei, unter den jetzigen Umständen kein Blatt mehr redigiren könne. So schied er mindestens mit einem echten Knalleffect, denn alle Welt war wie versteinert, als man hörte — Girardin, diese größte politische Wetterfahne, die es gegeben, dieser Charlatan, der niemals Gesinnung gehabt, und morgen verwarf, was er heute vertheidigte, dieses politische Chamäleon zieht sich aus Gesinnung von der öffentlichen Carriere zurück.

Um diesem Aufsehen noch höheren Effect zu verschaffen, heirathete Girardin, da seine liebenswürdige Gattin Delphine 1854 gestorben war, eine reiche deutsche Gräfin, und eins der schönsten Mädchen, verschloß sich in seiner Villa, und läßt die Gesellschaft, deren Schöpfung er ist, ahnen, daß sein feiner und speculativer Geist eine neue Komödie brüte; denn vielleicht wird dieser Parvenü der Presse doch noch ein Minister!

Vermischtes.

* **Wien.** Am 15. d. Abends starb hier, nach längerem Leiden, Herr Karl Czerny, der bekannte Compositeur, im 66. Lebensjahre. Als Claviermeister genoß er in Wien seit vielen Jahren wohlbegründeten Ruf. Czerny war ein Künstler, der bei stillem, aber thätigem Wirken reich gestorben ist, also gewissermaßen eine Ausnahme. Im Drucke sind von ihm 849 Werke erschienen, die Zahl der unedirten dürfte größer sein. Czerny war am 21. Februar 1791 in Wien geboren. Der Verblichene, der keine Familie besaß, soll über sein Vermögen in wahrhaft humaner Weise testirt haben.

— Bei der vorgestern stattgehabten Ziehung der gräflich Waldstein'schen Lose ereignete sich der Zufall, daß schon der zweite Ruf den Haupttreffer Nr. 78,333 mit 25,000 fl. machte.

— Kürzlich fand in der Kirche zu Altlerchenfeld eine gewiß höchst seltene Feier statt. Der ehemalige Fleischhauer Fest aus Ottakring hielt seine goldene und dessen Tochter ihre silberne Hochzeit, während eine seiner Enkelinen gleichzeitig getraut wurde.

** Der „A. Z." wird aus Szegedin, 10. d., geschrieben: „Der berüchtigte Rozsa Sandor sitzt noch immer in der hiesigen Festung. Mehr als 60 Zeugen wurden bisher verhört und — merkwürdig genun — dem Räuberhauptmann kann kein Meuchelmord nachgewiesen werden, bloß Todtschlag, wo er sein Leben vertheidigte (?).

** [Eine Stadt, die keine Armen hat!] Eine solche Stadt ist die Stadt Déés in Siebenbürgen. Ein Correspondent der „M. P." schreibt nämlich von dort folgende eigenthümliche Geschichte: Ein Bäcker jenes Orts wurde wegen Gewichtsverkürzung durch Confiscation seines Backwerkes gestraft; die Behörde beschließt die mit Beschlag belegten Semmeln unter die Armen vertheilen zu lassen; ein Hajduk wird sofort ausgesendet, um die Armen aufzusuchen und zum Semmelschmause einzuladen, aber siehe da! der Mann des Gesetzes kann keinen einzigen Armen in der ganzen Stadt auftreiben und kehrt zurück, um dies zu melden. Wer sich hierauf der verwaisten Kipfeln und Semmeln angenommen habe, darüber schweigt die Geschichte.

** Beranger hat, wie der „N. P. Ztg." aus Paris geschrieben wird, in seiner sehr gefährlichen Krankheit, zum größten Verdrusse seiner „liberalen" Freunde, einen Priester empfangen und sich entschlossen, seine religiösen Pflichten zu erfüllen. Wie immer in solchen Fällen, verbreiten die „Liberalen" das Gerücht, der Kranke sei seit mehreren Tagen besinnungslos. Das ist jedoch nicht wahr. Beranger hat bis jetzt alle Personen, die ihn besuchten, erkannt, und aus seinen Aeußerungen geht hervor, daß er nicht einen Augenblick seine Besinnung verloren hat.

Béranger soll den Wunsch ausgedrückt haben, er möchte bis 17. August leben, an welchem Tage er das 77. Jahr zurückgelegt hat. Die Bewohner der Straße Montorgueil, in der der Dichter das Licht der Welt erblickte, haben eine Deputation an ihn abgesandt, um ihm ihr Bedauern über sein Leiden auszudrücken.

** Mit der einzigen noch existirenden Büste Kosciuszko's ist der ehemalige polnische Cavalerieoberst Zeltner aus Solothurn (Schweiz) in New-York angekommen, um dieselbe den Behörden in Washington zum Geschenk zu machen. Zeltner's Vater war schweizer Gesandter in Paris zur Zeit Napoleon's I. und der innigste Freund Kosciuszko's, der bekanntlich in dem Hause Zeltner's in Solothurn (1817) starb.

** Wie der „Bund" meldet, soll am 12. d. Morgens der französische Gesandte, von Salignac-Fénélon, in Bern auf einem Morgenritte in Bremgartenweg durch einen Pferdesturz erheblich verletzt worden sein.

** Der Vergiftungsprozeß von Glasgow bildet noch immer eine Hauptrubrik in den Spalten der hauptstädtischen Wochen- und Provinzialpresse. In dem einen Punkte stimmen sie Alle überein, daß die Geschworenen, trotz der starken Verdachtgründe, die Angeklagte unmöglich schuldig sprechen konnten, ob sie aber wirklich schuldig war, darüber sind die Ansichten getheilt. In Edinburgh war das Gerücht verbreitet, sie sei unmittelbar nach ihrer Freisprechung nach Liverpool und von dort mit der „Asia" nach New-York abgereist. Dem wird jetzt widersprochen, und versichert, sie befinde sich auf einem Landhause ihrer Eltern. Madeleine Smith und ihre traurige Geschichte wird in 8 Tagen vergessen sein, heute ist sie jedoch noch immer die Heldin des Tages. Um sie unbemerkt aus dem Gerichtshofe fortzuschaffen, vor dem sich eine große Menge Neugieriger angesammelt hatte, war ihr Advocat, wie die die „North Daily Mail" erzählt, auf den Einfall gekommen, ein anderes Mädcheu in ihre Kleider zu stecken. Die List gelang, und das Mädchen daß sich dazu hergab, that es lediglich, weil dadurch der Wunsch, die Angeklagte sehen und sprechen zu können, erfüllt wurde. Ein anderes Blatt erzählt folgende Anecdote: Als der Kronanwalt seine Rede geschlossen hatte, wurde Miß Smith von ihrem Advocaten gefragt, was sie von der Anklage halte, worauf sie ruhig geantwortet haben soll: „Ich muß, um ein Urtheil fällen zu können, erst die Vertheidigung hören. Ich hasse einseitige Urtheile." Solcher Anecdoten werden in Masse erzählt. Sie sind zum größten Theile wahrscheinlich erfunden, und die Erfindung ist nicht immer eine gelungene.

Amtliche Erläße.

3. 7592 civ. **Edict.** (819. 2—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gegeben es habe Herr Peter Kananowski unterm 16. Februar 1857 Z. 2231 ein Gesuch um Amortisirung des Wechsels nachstehenden Inhaltes: „Zabłocie bei Tarnów, den 3. Juli 1845 pr. „fl. 1000 in Zwanzigern sechs Monate a dato zahlen sie „gegen diesen Prima-Wechsel, an die Ordre des Hrn. „Peter Kananowski die Summe von Gulden Ein Tau„send in Conventions-Münze den Werth in Baarem er„halten und stellen es auf Rechnung ohne Bericht. „Herr Heinrich Kępiński sammt seiner Gemahlin Ste„fania geborene Gräfin Dębicka aus Niecznanowice „Bochniaer Kreises. Zahlbar in Tarnów. Akceptu„jemy solidarnie, Henryk Kępiński, Stefania z hra„biów Dębickich Kępińska" eingebracht.

Es werden demnach die Inhaber dieses Wechsels aufgefordert, denselben dem Gerichte binnen 45 Tagen vorzulegen widrigens nach Verlauf dieser Frist obiger Wechsel für null und nichtig erklärt werden wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 23. Juni 1857.

---

3. 12437. **Kundmachung.** (828. 2—3)

Zur Verpachtung der Zatorer städtischen Propination auf die Zeit vom 1. November 1857 bis letzten October 1860 wird eine 2. Licitations-Verhandlung am 30. Juli l. J. in den vormittägigen Amtsstunden, in der Zatorer Magistratskanzlei abgehalten, und das Gefälle an den Meistbiethenden überlassen werden.

Die k. k. Bezirksämter haben diese Licitations-Verhandlung sogleich im Rayon des Bezirkes mit dem Beisatze zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß bei dem fräglichen Gefälle die Summe von 1422 fl. 24 kr. CM. als Fiskalpreis angenommen, und jeder Licitationslustige vor Beginn der Verhandlung das 10% Vadium baar zu erlegen verbunden sein wird.

Bei der Licitation werden auch schriftliche Offerten angenommen, sie müssen aber ordnungsmäßig verfaßt, mit dem vorgeschriebenen Vadium belegt, und bis längstens 11 Uhr Vormittags eingebracht sein, da auf später einlangende schriftliche Anbote keine Rücksicht genommen werden wird.

Die Licitationsbedingnisse können bei der Verhandlung eingesehen werden.

K k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 7. Juli 1857.

N. 12057. **Kundmachung.** (824. 3)

Von Seite der k. k. Kreisbehörde in Wadowice wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Sicherstellung des Neubaues der Sola-Flußbrücke Nr. 85 in Saybuscher k. k. Straßenbaubezirke, im Grunde Erlasses der h. k. k. Landes-Regierung in Krakau vom 27. Juni 1857, Z. 19497, eine Licitations- und Offertenverhandlung am 20. Juli l. J. um 9 Uhr Vormittags in der k. k. Bezirksamtskanzlei zu Saybusch abgehalten werden wird.

Der Fiskalpreis beträgt 9617 fl. $34\frac{2}{4}$ kr. CMze., wovon jeder Offerte das 10% Vadium anzuschließen ist.

Die Licitationsbedingnisse können am besagten Licitationstage bei der Verhandlung eingesehen werden.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß die vorschriftsmäßig zu verfassenden schriftlichen Offerten längstens bis 11 Uhr Vormittags eingebracht werden müssen, — weil später einlaufende derlei Offerten nicht angenommen werden.

K. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 2. Juli 1857.

Nr. 458. **Ankündigung.** (829. 2—3)

Vom Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichts-Präsidium wird bekannt gegeben, daß zur Sicherstellung:

a) der an den Gefängnissen des k. k. Kreisgerichts und städtischen delegirten Bezirksgerichts in Neu-Sandec zu bewirkenden Herstellungen in dem adjustirten Gesammtkostenbetragen von 926 fl. $43\frac{3}{4}$ kr.

b) der Ausbesserung und Ergänzung der Dachrinnen am Gefangenhause des Kreisgerichtes im adjustirten Kostenbetrage von 103 fl. 26 kr. CM.

eine Minuendo-Licitation, und zwar: für die Unternehmung ad a. am 6. August l. J., für jene ad b. am 7. August l. J., und im Falle der Erfolglosigkeit derselben eine zweite und dritte Licitation am 12. und 13. August l. J. jedesmal um 9 Uhr Vormittags im hierortigen Kreisgerichtsgebäude abgehalten werden wird; wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß jeder vor dem Beginne der Licitation das 10% Vadium zu erlegen hat. Die Licitationsbedingungen können am Tage vor der Licitation beim k. k. Kreisgerichte eingesehen werden.

Auch schriftliche mit dem Vadium versehene Offerten werden jedoch nur bis zum Schluße der Licitation angenommen.

Vom Präsidium des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 14. Juli 1857.

N. 512. **Kundmachung.** (827. 2—3)

Der bei dem Rzeszower k. k. Bezirks-Regie und Verrechnungs-Magazin am 22. Juli 1857 im Locale der k. k. Kreisbehörde vorzunehmenden Lieferungs-Behandlung.

Die ausgeboten werdenden Quantitäten bestehen in:

2655 N. Ö. Metzen Hafer à 45 Pfd.
100 " Centner gebundenes Heu,
1172 " " Streustroh,
662 " " Lagerstroh,

Die Offerten sind mit dem 5% Vadium des offerirten Quantums zu versehen, welches Vadium bei erfolgter hohen Genehmigung auf die 10% Caution zu ergänzen sein wird, und müssen am Behandlungstage bis längstens Schlag sechs Uhr Abends bei der Behandlungs-Commission einlangen.

Den Lieferungs-Unternehmern steht es frei, von den obigen Artikeln alle oder nur einzelne, und in welchen kleineren Quantitäten immer zu offeriren; dagegen bleibt es dem hohen Aerar frei, alle oder theilweise Quantitäten zu genehmigen oder rückzuweisen.

Vorzüglichere Qualität der Artikel wirkt auf die Zugestehung eines besseren Preises ein.

Die Abfuhr hat in 2 Raten u. z.:
die eine Hälfte bis Ende August 1857 und
die zweite Hälfte bis 20. September 1857 zu geschehen.

Allfällige mündliche Anbote müssen am Behandlungstage vor 6 Uhr Abends abgegeben werden.

Die auf 15 kr. Stempel einzureichenden Offerten, haben für den Offerenten sogleich, für das hohe Aerar nach erfolgter hohen Genehmigung die Verbindlichkeit.

Nachtragsofferten oder Offerten, die nicht im Sinne Kundmachung und nach dem bei den betreffenden politischen Behörden erliegenden Formulare verfaßt sind, werden nicht berücksichtiget werden.

Weitere Bedingnisse können bei dem obigen Bezirks-Magazin in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

N. 3486. **Edictal-Vorladung.** (818. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Dukla werden nachstehende illegal abwesende militärpflichtige Israeliten der Juden-Hauptgemeinde Dukla aufgefordert binnen 4 Wochen in ihre Heimath zurückzukehren und der Militärpflicht zu entsprechen, widrigens dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen und als solche behandelt werden würden und zwar:

Vor- und Zunamen	Wohnort	H.-N.	G.-J.
Israel Katz	Korczyna	343	1836
Jossel Fessel	"	569	"
Aron Seiler	Suchodół	—	"
Leib Seiler	Korczyna	322	"
Mendel Berg	Odrzyków	54	1835
David Hersch Margules	Korczyna	584	"
Hersch Heller	Wrocanka	30	1834
Juda Bloch	Korczyna	334	"
Schlam Panzer	Jedlicze	21	1833
Hersch Wertheim	Targowiska	77	1831

Dukla, am 4. Juli 1857.

---

3. 1552. **Kundmachung.** (817. 2—3)

Zur Sicherstellung der Beköstigung der Kranken im Wadowicer städtischen Civilspitale, dann Reinigung der Wäsche, Abkochen der Decocte und Beheitzung der Spitalsöfen, während des Militär-Jahres 1858, d. i. durch die Zeit vom 1. November 1857 bis einschließig 31. October 1858, wird am 5. September 1857 im hierstädtischen Magistrate um 10 Uhr Vormittags eine Licitations-Verhandlung abgehalten werden.

Die Licitationslustigen haben demnach, versehen mit dem Vadium im Betrage von 75 fl. CM., am obbezeichneten Tage und Stunde in der hierortigen Magistratskanzlei zu erscheinen.

Die diesfälligen Licitationsbedingnisse können während den Amtsstunden bei der hierstädtischen Krankenhaus-Verwaltung eingesehen werden.

Schließlich wird bemerkt, daß falls am obbezeichneten Termine kein günstiges Resultat erzielt werden sollte, eine 2te Licitation am 12. Sept. 1857 stattfinden wird, und falls auch bei der Niemand das Unternehmen erstehen sollte, eine dritte Licitation am 19. September 1857 unter den nämlichen Bedingnissen abgehal en werden wird.

Magistrat Wadowice, am 20. Juni 1857.

Nr. 12572. **Concursausschreibung.** (823.3)

Zur Besetzung der bei dem k. k. Bezirksamte in Milowka erledigten Amtsdienergehilfenstelle mit der Löhnung von 216 fl. CM. jährlich wird hiemit der Concurs auf 4 Wochen von der dritten Einschaltung in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" an gerechnet, ausgeschrieben.

Um diesen Civil-Dienstposten, welcher im Grunde der kaiserlichen Verordnung vom 19. December 1853 (Nr. 266 Stück LXXXIX. des Reichsgesetzblattes) ausschließlich für Militär-Personen vorbehalten ist, können sich blos bereits bei k. k. Behörden und Aemtern wirklich angestellte Diener und Gehilfen bewerben, und haben ihre mit dem letzten Anstellungs-Decrete und einer von dem gegenwärtigen Amts-Vorsteher bezüglich der Befähigung, Verwendung und Moralität ausgefüllten Qualifications-Tabelle belegten Competenzgesuche innerhalb der Concursfrist mittelst ihrer vorgesetzten Behörde an den k. k. Bezirksamts-Vorsteher in Milowka einzureichen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 11. Juli 1857.

N. 230. **Kundmachung.** (737. 1—3)

Zur Besetzung mehrerer Taback-Kleintrafiken in nachstehenden Gassen der Stadt Krakau, womit auch die Verpflichtung zu Stempelmarkenverschleiße, verbunden ist, wird die Concurrenz ausgeschrieben, als:

a) in der Obern Grodzker-Gasse,
b) in der Untern dto.
c) am Klein Ring,
d) am Stradom,
e) auf den Kleparz,
f) in der Florians-Gasse,
g) in der Stephans-Gasse,
h) in der Slawkower-Gasse,
i) in der Spitals- " und
k) am Bahnhofe.

Da bis einschließig 31. Juli 1857 bei dieser k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu überreichenden Offerten, ist ein Vadium und zwar:

ad a) von 238 fl.
b) " 178 fl.
c) " 51 fl.
d) " 72 fl.
e) " 41 fl.
f) " 111 fl.
g) " 84 fl.
h) " 46 fl.
i) " 44 fl. und
k) " 53 fl. beizulegen.

Der Mateeial-Verkehr betrug im V. J. 1856 u. z.:

	im Taback: nach Pfd.	im Gelde fl.	kr.	im Stempelgefälle in Gelde fl.	kr.	im Gelde zusammen fl.	kr.
ad a)	$8826\frac{21}{32}$	18492	$37\frac{2}{4}$	10902	40	29395	$7\frac{2}{4}$
ad b)	$7071\frac{30}{32}$	14372	$9\frac{1}{4}$	3440	20	17812	$29\frac{1}{4}$
ad c)	$3097\frac{23}{32}$	3937	$7\frac{3}{4}$	782	54	3720	$1\frac{3}{4}$
ad d)	$4888\frac{18}{32}$	5732	21	343	31	6075	52
ad e)	$3677\frac{12}{32}$	3297	30	95	44	3395	14
ad f)	$5094\frac{17}{32}$	8697	11	2892	—	11589	11
ad g)	$4722\frac{26}{32}$	6801	44	375	16	7177	—
ad h)	$2470\frac{20}{32}$	3764	14	—	—	3764	14
ad i)	$3049\frac{24}{32}$	3665	52	—	—	3665	52
ad k)	1296	4451	4	—	—	4451	4

Der Material-Bezug erfolgt und zwar im Taback aus der Großtrafik am Ringplatze und in Stempelmarken aus dem Verschleiß-Magazin in Krakau. Der Erträgniß-Ausweis und die näheren Pacht-Bedingnisse können bei dieser Finanz-Bezirks-Direction eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Krakau, am 23. Juni 1857.

Privat-Inserate.

CIRCUS RENZ



aus

WIEN u. BERLIN.

Einem hochgeehrten Adel und dem P. T. Publicum von Krakau und Umgegend erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich bei meiner Durchreise nach Pest am Dienstag, den 21. Juli mit einem Extrazuge von Warschau hier eintreffe, und die Ehre haben werde

14 bis 15 Vorstellungen

mit meiner aus den **vorzüglichsten Künstlern,** einer eigenen Capelle, aus circa **110 Personen** bestehenden starken Gesellschaft und **75 der bestdressirten und schönsten Pferde** zu geben, und zwar am **Mittwoch, den 22. d. M.** findet die **erste Vorstellung** statt. Der Anfang ist um 7 Uhr. — Die Preise und alles Nähere werden die Tageszettel besagen.

E. Renz, Director.

Ein Privatbeamte,

dem einige freie Stunden täglich erübrigen, übernimmt zur genaustenBesorgung

Uebersetzungen

jeder Art, aus dem Deutschen ins Polnische, oder aus dem Polnischen ins Deutsche.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die **Expedition dieses Blattes.**

Ein leichter, wenig gebrauchter viersitziger **Wagen**, im guten Zustande, wird zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

Aichele & Bachmann's
Maschinenbau - Anstalt

Berlin, Stallschreiber-Strasse Nr. 21,

empfehlen sich zur Anfertigung von allen in das Maschinenfach schlagenden Arbeiten, welche nach den neusten Constructionen und solidesten Bauart, sowie zu den billigsten Preisen angefertigt werden, insbesondere aber liefern wir: Dampfmaschinen sammt Kessel von allen Größen, Wellenleitungen, Röhrenleitungen, Wasserräder, Turbinen, Drehbänke, Bohrmaschinen, Hobelmaschinen Fraismaschinen; ferner Mühleinrichtungen, Einrichtungen für Brennereien und Bräuereien, sowie alle Arten Einrichtungen für Buchdruckereien.

Wiener Börse - Bericht

vom 17. Juli 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	$85\frac{1}{16}$—$85\frac{3}{16}$
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	95—$95\frac{1}{4}$
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	96—$96\frac{1}{2}$
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	$83\frac{1}{2}$—$83\frac{5}{8}$
detto " $4\frac{1}{2}$%	$73\frac{1}{4}$—$73\frac{1}{2}$
detto " 4%	$65\frac{1}{2}$—$65\frac{3}{4}$
detto " 3%	$50\frac{1}{2}$—$50\frac{3}{4}$
detto " $2\frac{1}{2}$%	42—$42\frac{1}{4}$
detto " 1%	$16\frac{1}{2}$—$16\frac{3}{4}$
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto " 5%	95——
Pesther detto " 4%	95——
Mailänder detto " 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest. " 5%	$88\frac{1}{2}$—$88\frac{3}{4}$
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. " 5%	$80\frac{1}{4}$—$80\frac{1}{2}$
detto der übrigen Kronl. " 5%	$86\frac{1}{2}$—87
Banco-Obligationen " $2\frac{1}{2}$%	$63\frac{3}{4}$—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	335—$335\frac{1}{2}$
detto " 1839	$143\frac{1}{4}$—$143\frac{3}{4}$
detto " 1854 4%	$109\frac{1}{2}$—$109\frac{3}{4}$
Como-Rentscheine	$16\frac{3}{4}$—$16\frac{7}{8}$
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	82—83
Nordbahn-Prior.-Oblig. " 5%	$88\frac{1}{2}$—89
Gloggnitzer detto " 5%	82—83
Donau-Dampfschiff-Obl. " 5%	86——
Lloyd detto (in Silber) " 5%	90—$90\frac{1}{2}$
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109—110
Actien der Nationalbank	1005—1006
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	$99\frac{1}{4}$—$99\frac{1}{2}$
Actien der Oest. Credit-Anstalt	$239\frac{1}{2}$—$239\frac{3}{4}$
" " N.-Oest. Escompte-Ges.	$122\frac{3}{4}$—123
" " Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	236—238
" " Nordbahn	188—$188\frac{1}{4}$
" " Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	$264\frac{1}{2}$—$264\frac{3}{4}$
" " Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	$100\frac{1}{16}$—$100\frac{3}{16}$
" " Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	$105\frac{1}{4}$—$105\frac{1}{2}$
" " Theißbahn	$100\frac{1}{16}$—$100\frac{3}{16}$
" " Lomb. venet. Eisenb.	$242\frac{1}{2}$—243
" " Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	581—583
" " detto 13. Emission	—
" " Lloyd	403—405
" " Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	68—70
" " Wiener Dampfm.-Gesellsch.	60—62
" " Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	26—27
" " detto 2. Emiss. mit Priorit.	35—36
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	$83\frac{1}{2}$—84
F. Windischgrätz 20 "	28—$28\frac{1}{2}$
Gf. Waldstein 20 "	$27\frac{1}{2}$—28
" Keglevich 10 "	$14\frac{7}{8}$—15
" Salm 40 "	$40\frac{1}{2}$—41
" St. Genois 40 "	$37\frac{7}{8}$—$38\frac{1}{8}$
" Palffy 40 "	$39\frac{1}{2}$—40
" Clary 40 "	$39\frac{1}{4}$—$39\frac{3}{4}$
Amsterdam (2 Mon.)	$86\frac{1}{2}$
Augsburg (Uso.)	$104\frac{5}{8}$
Bukarest (31 T. Sicht)	——
Constantinopel detto	——
Frankfurt (3 Mon.)	$103\frac{3}{4}$
Hamburg (2 Mon.)	$76\frac{3}{4}$
Livorno (2 Mon.)	$104\frac{1}{2}$
London (3 Mon.)	10 10
Mailand (2 Mon.)	$103\frac{1}{4}$
Paris (2 Mon.)	$121\frac{1}{2}$
Kais. Münz-Ducaten-Agio	$7\frac{3}{4}$
Napoleonsd'or	8 9
Engl. Sovereigns	10 13
Ruff. Imperiale	8 21

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. (um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag (um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau (um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag. (um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

Krakau.

K. k. Sommertheater im Schützengarten.

Unter der Direction des Friedrich Blum.

Samstag, den 18. Juli 1857.

Der Teufel,

oder:

Die Blinde von Paris.

Drama in 5 Abtheilungen von Albert Prix.

Anfang um $6\frac{1}{2}$ Uhr. — Kassaeröffnung um 5 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
17	2	328‴, 32	+20°,2	53	WNWest schwach	heiter mit Wolken.			
	10	328 80	13,9	81	"	trüb	In der Nacht	+13°6	23+°8
18	6	330 11	11,5	88	NWest schwach	"	Sturm und Regen.		

In der Buchdruckerei des „CZAS". Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.